

Wolfgang Cordan zum Gedächtnis

Autor(en): **Terwal**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **34 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wolfgang Cordan zum Gedächtnis

Erst zwei Monate nach seinem bereits im Januar 1966 erfolgten Tode erreicht auch uns die Nachricht vom Hinschied des Dichters und Forschers *Wolfgang Cordan*. Das umfangreiche Lebenswerk des Dichters, der in seinen Anfängen noch im Kreis um Stefan George stand, zu würdigen, müssen wir Berufeneren überlassen. Aber wir haben bei der Nachricht von seinem Heimgang der beiden Besuche gedacht, die er uns vor Jahren im Kreis-Büro gemacht hat. Aehnlich wie Hanns Henny Jahn, mit dem ihn sogar eine gewisse Aehnlichkeit des äusserlichen Typs verband, war auch bei Wolfgang Cordan der Eindruck seiner Persönlichkeit so gross, dass wir dieser beiden Besuche des Dichters noch heute achtend gedenken.

Darüber hinaus schuldete der «Kreis» Wolfgang Cordan besonderen Dank. Denn er gestattete uns im Jahre 1954 einen kurzen Auszug aus seiner wundervollen Novelle einer Männerliebe «Tage mit Antonio» zu veröffentlichen, und ebenso später eine vollständige Uebersetzung dieser gleichen Novelle ins Englische, die unter dem Titel «Days with Antonio» in den beiden ersten Heften des Jahrgangs 1960 erschien. Für beides sind wir dem jetzt heimgegangenen Dichter verpflichtet — konnten wir doch durch sein Entgegenkommen unsere Leser mit einer der schönsten Dichtungen unserer Art bekanntmachen.

Wir werden das Andenken von Wolfgang Cordan stets ehrend bewahren.

DER KREIS

Der bedeutende Maya-Forscher Wolfgang Cordan

ist Anfang dieses Jahres auf einer Forschungsreise in Guatemala — noch nicht 57-jährig — gestorben: vorzeitiger Abschluss eines bewegten Lebens, eines vielseitigen Schaffens. Cordan wurde in Berlin geboren. Noch ganz jung trat er als Lyriker hervor. Er stand dem Kreis um Stefan George nahe, über dessen Locarneser Exilzeit er auch eine Studie veröffentlicht hat — damals, als er selber im Tessin vor den Nazis Zuflucht gefunden hatte. In jener Zeit entstanden etliche Werke: Erzählungen- literarische Essays, der gewichtige Roman »Julian der Erleuchtete«, Uebersetzungen aus vielen Sprachen. Nach dem Krieg wurde Cordan zum Reiseschriftsteller. Bücher und Bildbände (er war auch ein ausgezeichneter Photograph) über Israel, das Niltal, das Mittelmeergebiet bezeugen sein grosses kulturhistorisches Wissen, seine hervorragende Fähigkeit zu farbigen Schilderungen. 1953 ging er — vermeintlich nur vorübergehend — nach Mexiko. Aber er blieb dort, fasziniert, wie so viele, vom Kontakt mit der Welt der Indianer. Ihrem Kulturerbe, ihrer Sprache und Dichtung galt von nun an sein fast fanatisches Interesse. Mehrere Bücher («Geheimnis im Urwald», »Tiger-spur« und andere) geben Einblick in seine abenteuerlichen Erlebnisse beim Eindringen in die vielgestaltige indianische Umwelt.

Seit 1962 war Wolfgang Cordan Professor für Archäologie an der Universität Merida in Yucatan. Es bedeutete für ihn die Erfüllung alter Wünsche, nun nur noch als Gelehrter wirken zu können. Er unternahm es mit neuer Kraft, mit wahrem Enthusiasmus in die Geheimsphäre der Maya-Völker einzudringen, einen ihrer Schöpfungsmythen zu übersetzen, ihre Hieroglyphen nach einem von ihm erfundenen »System« zu entziffern — dies alles nicht unangefochten von der Fachwissenschaft.

Im vergangenen Herbst bin ich in Mexiko mehrmals mit Wolfgang Cordan zusammengetroffen. Er erzählte fesselnd von seiner Arbeit, steckte — nach schwerer Erkrankung — wieder voller Pläne, wollte im Sommer nach Europa kommen, um Vorträge zu halten, mit Verlegern zu verhandeln, alte Freunde zu besuchen (deren er aus der Emigrationszeit auch in der Schweiz noch viele hatte). Cordan hinterlässt die Angehörige eines Maya-Stammes als Witwe und einen kleinen Sohn. »Er ist mir wie aus dem Gesicht geschnitten, nur dass er braun ist«, berichtete er stolz. Und er hinterlässt das Andenken an einen mannigfach begabten, im wahren Sinne originellen Menschen, der zeitlebens von der Fabulierlust des Geschichtenerzählers wie von der unentwegten Neugierde des Forschers erfüllt war.

Dr. Terwal, Zürich.